

Dienstag, 17. Mai 2022, Kreiszeitung Bruchh.-Vilsen/Hoya / Hoya / Eystrup

# Alle Zeichen stehen auf Grün

## Startschuss für das Projekt „Fernwärme“: Tilia GmbH beginnt mit Analysen

VON NALA HARRIES



Bei der Produktion von Papier und Karton fällt beim Unternehmen Smurfit Kappa massenhaft Abwärme an, die das Unternehmen selbst nicht nutzen kann. Stattdessen will man diese nun verwenden, um große Teile der Stadt Hoya zu versorgen. ArchivFoto: privat

**Hoya** – Die Papierfabrik Smurfit Kappa produziert im Jahr rund 380000 Tonnen Papier und 80000 Tonnen Karton. Bei diesem Prozess entsteht massenhaft Abwärme, die das Unternehmen selbst nicht weiter nutzen kann. „Die fällt bei uns als Abfallprodukt an“, sagte Werksleiter Andreas Noss vom Standort Hoya. Konkret handelt es sich dabei um 6,4 Millionen Kilowattstunden. Mit diesem Überschuss könnten große Teile der Stadt Hoya über ein Fernwärmenetz zentral versorgt werden. Und genau das ist der Plan: Vertreter von Smurfit Kappa sowie der Stadt und des Beratungsunternehmens Tilia läuteten nun mit einer Kick-off-Veranstaltung den offiziellen Start des Projekts „Fernwärme aus industrieller Abwärme“ ein.

Jetzt kann es also losgehen, die Wärmebedarfe zu ermitteln, die technische Umsetzbarkeit zu prüfen, gegebenenfalls Optionen und Alternativen zu erar-

beiten und die Konzepte ökonomisch und ökologisch auszuwerten. Dies soll mit Unterstützung des Beratungsunternehmens Tilia gelingen. Einerseits müssen dafür beispielsweise die verschiedenen Temperaturniveaus, die Stillstandzeiten sowie mögliche Veränderungen der örtlichen Papierfabrik unter die Lupe genommen werden. Andererseits ist von Interesse, wie viel Wärme und Strom überhaupt benötigt wird.

Für letzteren Punkt hat die Modellkommune zwei Quartiere definiert, die zukünftig mit Fernwärme versorgt werden sollen. Das erste bezieht unter anderem das Rathaus, das Veranstaltungszentrum Martinskirche, das Grafenschloss, die THW Bundesschule, die Polizei sowie ein ortsansässiges Pharma-Unternehmen und einige private Haushalte mit ein. Dem zweiten ordnete man das Schul- und Familienzentrum sowie das Freizeitbad, dort angesiedelte Discounter sowie das Fitnessstudio mit Sauna zu. „Im Kern geht es natürlich auch darum, das Ganze wirtschaftlich darstellen zu können, denn der Kunde muss es schließlich bezahlen“, nannte Tilia-Geschäftsführer Stephan Werthschulte einen weiteren Aspekt, dem nachgegangen werden muss.

„Anschlussquote“ sei in diesem Zusammenhang ein wichtiges Stichwort. „Kostenlose grüne Energie und die Möglichkeit, jährlich zu wechseln, das passt natürlich nicht zusammen“, führte der Experte weiter aus. Jeder müsse kleine Opfer bringen, um etwas für die gemeinsame Sache zu tun.

Dem schloss sich Stadtdirektor Detlef Meyer an. Die Energiewende sei in vollem Gange und habe zusätzlich durch den Ukraine-Krieg an Fahrt aufgenommen. „Wir haben uns daher zum richtigen Zeitpunkt auf den Weg gemacht“, war er sich mit Blick auf den Wettbewerb im Jahr 2020 sicher. Diese Meinung teilte auch Smurfit-Chef Andreas Noss: „Durch den Krieg hat sich der wirtschaftliche Druck noch erhöht, Projekte, wie diese, wurden angestoßen und auch deren Akzeptanz weiter gefördert“, sagte er.

Wie alle Beteiligten betonten, seien die Bestrebungen zur Errichtung eines Fernwärmenetzes nicht etwa nur vorübergehend, sondern dauerhaft und langfristig angelegt. „Es geht dabei um eine Neuausrichtung der Energieversorgung“, unterstrich Andreas Noss. Jedem war allerdings auch klar, dass dafür viel Zeit benötigt werde. „Das dauert. Das Projekt wird nicht in ein oder zwei Jahren abgeschlossen sein“, meinte Detlef Meyer dazu und fügte hinzu: „Wir wollen das Ganze jedoch transparent gestalten und die Zwischenergebnisse der Öffentlichkeit präsentieren.“

Neben Smurfit Kappa und der Stadt Hoya beteiligt sich außerdem die örtliche Gasversorgung, beim Gespräch vertreten durch Gundolf Bockhop, an dem Vorhaben. Falls die Analysen ergeben sollten, dass einer Umsetzung

nichts im Wege steht und die Finanz- beziehungsweise Fördermittel bereitstehen, ist es Aufgabe der Gasversorgung, das Fernwärmenetz zu erstellen und zu betreiben. Aktuell setzt das Unternehmen bei der Beheizung vieler Immobilien noch auf fossile Brennstoffe. Dieser Anteil könnte durch ein Fernwärmenetz allerdings stark reduziert werden, sind sich die Verantwortlichen sicher.

Laut Andreas Kästner (Tilia) gehöre Hoya mit seinen Plänen zu den wenigen Vorreitern in Deutschland.

Er war zudem überzeugt: „Es geht so viel Abwärme aus der Industrie in die Atmosphäre über. Wenn viel mehr Kommunen diese beispielsweise mit einem Fernwärmenetz nutzbar machen würden, könnte man deeskalierend auf die schneller werdende Erderwärmung wirken.“